

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik  
**Band:** 3 (1856)

**Artikel:** Kürzere Mittheilungen  
**Autor:** Petters, Ignaz / Woeste, Friedrich / Frommann, G. Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-178450>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

(lat. vir etc.) nicht zweifellos. Das Weibchen heisst schlichtweg *ânt*, *ânte*, ohne den Umlaut des Hochdeutschen; die Jungen *ântkûken*. Der Lockruf ist *zip zip* (oder auch *βip βip*), der Kindername *zipânt*, in Jeverland *pîl'ânt*. Auch *ântvögel* (vergl. Schmeller, I, 85) kommt vor.

Die Tauben heissen *dûwen* oder, mit schmeichelndem Diminutiv, *dûfkes*; auch hier dient, wie bei *ânt*, *gôs*, *hœner*, *zæg*, *schâp*, theilweise bei *kô*, *katt*, das feminimum zugleich als epicoenum, während es bei *hunt* umgekehrt und nur bei *pært* (*färt*), *bêst* (*kalf*), *swin* (*farken*), auch *kaninken* ein eigenes epicoenum gebräuchlich ist. Dem hochdeutschen Tauber entspricht *duffer* oder eben so häufig *duffert*. Für die Jungen kenne ich keinen andern Ausdruck, als *junge dûwen*; wenigstens kommt *kûken* hier nicht vor. Der Kinder- und Lockname ist *dûfke*; auch heisst in der Kindersprache die Taube gerne *pîpdûw*. Dies lautmalende *pîp* wird in der Kindersprache jedoch den Namen von fast allen Geschöpfen vorgesetzt, die ein gewisses Maass der Grösse nicht überschreiten und das Kind durch zierliche Form und Beweglichkeit anziehen, z. B. *pîpflêg*, Fliege; ja der stumme Fisch heisst oft *pîpfisk*. Indessen am gebräuchlichsten ist es in Zusammensetzungen wie *pîpvögel*, *pîpmantje* (= männchen; Kosenamen für Vögel) u. s. w.

Jever.

K. Strackerjan.

## Kürzere Mittheilungen.

### 1) Bobelatschen.

Auf s. 245 des II. Jahrganges dieser Zeitschrift wird als ein fränkischer Idiotismus das Verbum *bobelatschen*, undeutlich oder unverständlich reden, angeführt. Im Zusatze des Hrn. Herausgebers wurde die Zusammenstellung dieses Wortes mit *boblatsche*, die Grimm nicht angehört, mit Recht abgewiesen und dagegen auf das schles. *pollâren* und *pollatschkern* hingedeutet. Ersteres führt Weinhold in den Beiträgen s. 68a auch in einer älteren Form *parlâren* auf und leitet es nunmehr vom roman. *parlare* her; *polatschkern* dagegen (als Nebenform von *pollâren* aufgestellt in *Dialectforsch.* s. 107) steht Beitr. 72a wieder mit *polisch* beisammen.

Ich bin nun der Ansicht, jenes fränk. *bobelatschen* sei aus dem polnischen *powiadac'*, böhm. *powídati*, erzählen, entsprungen. Der Übergang des slawischen *w* in *b* bietet sich uns auch in den deutschen Formen ursprünglich slawischer Ortsnamen dar, so in Böhmen z. B. Slawo-

sow = Slabisch, Lowesice = Lobiesching; der übergang des *d* in *l* wird auch nicht ohne analogie sein. Vielleicht ist auch in *bobelatschen* berührung mit unserem einfachen nordböhm. *latschen*, schwätzen, eingetreten. Von jenem böhm.-slaw. verbum *powidati* kommt auch in der Reichenberger mundart *powidal* vor in der bedeutung von schwätzer, plauscher. In meiner heimat selbst, der gegend von Auscha, vernahm ich das wort oder verwandtes noch nicht.

Pisek.

Ign. Petters:

---

### 2) Op, auf = nach.

Zu den fällen, wo die mundart einer landschaft dermaßen auf die hochdeutsche rede einwirkt, daß sie dieselbe in argen widerspruch setzt mit dem, was anderwärts üblich ist, gehört der gebrauch der präposition *auf* bei zeitbestimmungen. Dem schreiber dieses begegnete es am zweiten tage nach seiner aufnahme unter die hausschüler der Franke'schen stiftungen in Halle, daß er sich „ein viertel auf zehn“ irgendwo stellen sollte. Dem westfälischen jüngerling mußte dies „ein viertel nach zehn“ bedeuten, denn er hatte in seiner märkischen heimat weder in hochd. rede mit dem „ein viertel auf zehn“, noch in plattdeutscher mit „*en fäirdel op tiene*“ einen andern sinn verbinden hören. Der zeit und stunde verfehlende war daher wie aus den wolken gefallen, als ihm erklärt ward, daß der betreffende ausdruck in Sachsen und vielen anderen gegenden  $\frac{1}{4}$  nach 9 bezeichne. Wer drückt sich besser aus? Offenbar der Westfale. *Auf*, *op*, kann einfach und natürlich ein nach vertreten; aber der hochd. ausdruck ist elliptisch und künstlich. Preußische befehlende mögen meine mitteilung ja beachten, wenn sie Westfalen die zeit bestimmen wollen.

Is er lohn.

F. Woeste:

---

### 3) Rümpfen und munken.

Zu diesen beiden, in Jahrg. II, 29 und 249 aufgeführten Zeitwörtern, welche gewisse Spiele bezeichnen sollen, kehren wir hier zurück mit dem Nachtrage eines weiteren Beispiels für das erstere aus Barth. Sastrowen Herkommen, Geburt vnd Lauff seines gantzen Lebens etc. herausgeg. v. Mohnike (Greifsw. 1823. 8.), nämlich Th. I, S. 300: Mitlerweil das mein Herr mit seiner Gesellschaft zechete, auch *rumpffete*. Ebenso Th. II, S. 89: „Der hette eine gewachsene Dochtere, eine schöne Metze, hies Jungfraw Jacobina, mit der batede er, *runffete* auch sampt Marggraue Albrechten täglich mit jr.“

Unter *mungaz'n* sagt Castelli, S. 203: „munkeln, leise sprechen; auch ein Spiel hat diesen Namen.“

#### 4) Gottwolkeit.

Für das in diesem Jahrg. S. 349 ff. besprochene räthselhafte *gottwolkeit* glaube ich ein älteres Beispiel in Val. Holl's bekannter Handschrift in dem „Spruch von ainer frawen die ain pfaffen bulet“ (Bl. 75a; darnach in A. v. Keller's Erzählungen aus altdeutschen Handschriften; Stuttg. 1855. S. 326, 18) gefunden zu haben, wenn es dort heisst:

„Der pfaff der muß mich rain *wol key*  
Darmit gilt ich meim schelmen wider.“

Über *raien*, bemerke ich nebenbei, ist Schmeller, II, 74: *rähen* zu vergleichen.

Nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. Pfarrers Jos. Thaler zu Kains bei Meran über die in Tirol gebräuchlichen formelhaften Redensarten mit „Gott“ erscheint daselbst neben *daß 's Gott derkenn!* (in Ulten und Vinschgau, — bei ungewöhnlichen Ereignissen überhaupt) auch ein *kinnigott!* (im Schnalsthal), gleichbedeutend dem sonst allenthalben in Tirol gebräuchlichen *guat'n kai* = als wollte er sagen.

Der Herausgeber.

## Literatur.

### Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 40 (Karl Bernhard.) Strossburjer Wibble. 1. Bändchen. Strassburg, 1856. 8. 80 Stn.
- 43<sup>b</sup> Carl Jacob Durheim. Schweizerisches Pflanzen-Idiotikon. Ein Wörterbuch von Pflanzenbenennungen in den verschiedenen Mundarten der deutschen, französischen und italienischen Schweiz, nebst deren lateinischen, französischen und deutschen Namen; zum Gebrauch für Mediciner, Pharmaceuten, Lehrer, Droguisten und Botaniker. Bern, Huber u. Comp. 1856. 8. 284 Stn.
- 224 K. Gf. Nadler. Fröhlich Palz, Gott erhalts! *u. s. w.* Neue, vermehrte Ausgabe. Frankf. a. M., 1855. 8. XII u. 312 Stn.
- 225 Friedr. Lennig. Etwas zum Lachen; *etc.* Vierte, mit dem Nachlasse des Verfassers vermehrte Auflage (herausgeg. v. F. Sausen). Mainz, 1846. 8.